

Der Titel des Werkes vermag leicht falsche Vorstellungen zu erwecken. Es ist alles andere als ein Handbuch. Drei dicke, schwere, sorgfältig gestaltete Bände passen ebenso wenig zu dem Titel wie sein Inhalt. Es handelt sich nicht um ein Nachschlagewerk mit umfangreichen Fundregesten, Typentafeln und Verbreitungskarten. Das Handbuch ist weit mehr: Es ist eine ausführliche Bilanz der Keramikforschung in Nordeuropa, die die Forschung der folgenden Jahrzehnte prägen wird. Das 1984 begonnene, DFG-geförderte Projekt nahm seinen Ausgangspunkt bei der Bearbeitung keramischer Funde aus Haithabu und Schleswig. Schon vor seinem Erscheinen hat das Handbuch-Projekt die Forschung maßgeblich beeinflusst. Abgesehen davon, daß viele der beteiligten Autoren in den letzten Jahren mit einschlägigen Keramikarbeiten hervorgetreten sind und hier bereits Ergebnisse des Vorhabens einbringen konnten, hat die »Rahmenterminologie zur mittelalterlichen Keramik in Norddeutschland« (Arch. Korrb. 14, 1984, 417 ff.) auch in anderen Regionen neue Standards geschaffen.

Chronologisch ist das Thema auf die Periode von etwa 800 bis um 1500 eingegrenzt, regional im Wesentlichen auf das Gebiet, das durch die Verbreitung des Kugeltopfes markiert wird, also Norwegen, Schweden, Dänemark, den nördlichen Teil Deutschlands bis zur Mittelgebirgsschwelle, die Niederlande, das nördliche Belgien und das nördliche Polen.

Band 1 ist überwiegend nach Warengruppen gegliedert, die jeweils überregional und unter den verschiedensten Aspekten betrachtet werden: Grauware des 8. bis 11. Jahrhunderts (H. Stilke, S. 23 ff.), Grauware des 12. bis 15. Jahrhunderts (H. Lüdtkke, S. 83 ff.), Muschelgrusware (H. Stilke, S. 175 ff.) mit Differenzierung in friesische und englische Muschelgrusware, slawische Keramik (T. Kempke, S. 209 ff.), Tatinger Ware (H. Stilke, S. 257 ff.), gelbe Irdenware (M. Sanke, S. 271 ff.) mit Berücksichtigung etwa der Badorfer Ware, der Hunneschansware, der Pingsdorfer Ware sowie früh- und hochmittelalterlicher bemalter Keramik in Westeuropa, Steinzeug (M. Roehmer, S. 465 ff.), bleiglasirte Irdenware (P.K. Madsen/H. Stilke, S. 539 ff.) und schließlich Fayence (A. Falk, S. 613 ff.).

Ergänzt wird Band 1 durch Kapitel zu chemischen und mineralogischen Untersuchungen an Keramik Pingsdorfer Art aus dem nord-europäischen Raum (A. Rother, S. 429 ff.) sowie zur mittelalterlichen Keramik in zeitgenössischen Bildquellen (U. Lobbedey, S. 633 ff.).

Der Aufbau der einzelnen Beiträge folgt keinem einheitlichen Schema. Stehen bei der Grauware in den Beiträgen von Stilke und Lüdtkke die verschiedenen Fundregionen im Vordergrund, so orientieren sich andere Beiträge an Warenarten oder typologischen Kriterien. Bei der Besprechung der gelben Irdenwaren geht M. Sanke von den Töpfereien des Rheinlandes aus: Die Fundplätze des rheinischen Vorgebirges werden in räumlicher Folge aufgeführt, was im Großen und Ganzen auch der chronologischen Entwicklung entspricht. Es werden also nicht die in der Forschung gebräuchlichen, sehr divergierenden Warenartdefinitionen verwendet, sondern konsequenterweise die namengebenden Töpfereien zugrunde gelegt. Diese unterschiedlichen Gliederungen sind den einzelnen Warengruppen sicher angemessen und tragen dem jeweiligen Forschungsstand und den Überlieferungsbedingungen Rechnung, erschweren aber die Orientierung innerhalb des umfangreichen Werkes. Die Chronologie-Diskussion hat in den Beiträgen einen höchst unter-

*Hartwig Lüdtkke und Kurt Schietzel (Hrsg.), Handbuch zur mittelalterlichen Keramik in Nordeuropa. Schriften des archäologischen Landesmuseums, Bd. 6, Neumünster: Wachholtz Verlag 2001, 3 Bde. mit insges. 1857 S., und 543 Taf., □ 280,00 ISBN 3-529-01818-X*

schiedlichen Stellenwert. Während zur gelben Irdenware sowie dem Steinzeug (im Rahmen der Besprechung der Töpfereien S. 274 ff.; 479 ff.) und zur spätmittelalterlichen Grauware (S. 154 ff.) die Grundlagen der Datierung sehr klar angesprochen werden, sind die Angaben beispielsweise zur slawischen Keramik sehr viel weniger genau, was jedoch damit begründet werden kann, daß hier durch zunehmende dendrochronologische Datierungen sich in den kommenden Jahren noch manche Änderungen ergeben mögen (S. 244 f.). Gemeinsam ist der Mehrzahl der Beiträge, daß auf Typentafeln weitgehend verzichtet wurde. Entsprechende Darstellungen beziehen sich allenfalls auf einzelne Fundorte. Auch Verbreitungskarten sind geradezu auffallend selten und geben in der Regel frühere Zusammenstellungen wieder, so daß auch die entsprechenden Nachweislisten im Handbuch nicht enthalten sind. Freilich zeigt die jüngere Forschung auch zunehmend, daß die üblichen Punkt-Verbreitungskarten kaum historisch zu interpretieren sind und es hier notwendig wäre, quantitativ zu gewichten. Im Beitrag von M. Sanke findet sich eine derartige Kartierung für die Pingsdorfer Ware (S. 382, Abb. 23), die im Vergleich mit früheren Punktkartierungen eine wesentlich bessere Vorstellung von den Absatzgebieten vermittelt und mehrere Verbreitungswege erkennen läßt. Die umfangreiche Arbeit wäre vielleicht Gelegenheit gewesen, in dieser Richtung mehr zu erreichen.

In Band 2 findet sich neben dem Katalog die Rahmenterminologie (S. 947 ff.) sowie die umfangreiche Bibliographie.

Der Katalog führt in geographischer Anordnung die Referenzfundorte auf, deren Befundsituation – allerdings ohne erläuternde Pläne – und Keramikbestand jeweils knapp umrissen wird. Die grundlegende Literatur zu den einzelnen Fundorten ist hier zusammengestellt. Leider ist dieser Katalog durch kein Register erschlossen (eine Liste findet sich S. 22 in Bd. 1). Ein zweiter Katalog (H. Stilke, S. 763 ff.) führt getrennt nach Warenarten die Münzschatzgefäße in regionaler und chronologischer Folge auf.

Die Rahmenterminologie ist ein unveränderter Nachdruck der 1984 publizierten Fassung. Ist dies vom archäologischen Inhalt her vertretbar, so ist es doch befremdlich, daß auch längst überholte Termine und Adressen wieder mitabgedruckt wurden (die angegebene deutsche Liefermöglichkeit der Munsell Soil Color Charts besteht z.B. seit Jahren nicht mehr, die Adresse ist seit 1989 überholt). Besonders hinzuweisen ist jedoch auf die englische und dänische Übersetzung der Rahmenterminologie.

Band 3 enthält den Tafelteil. Hier sind auf 530 Tafeln in Strichzeichnungen die wesentlichen Funde abgebildet. Auch wenn dabei keine Neuvorlage von Material beabsichtigt war, so sind hier doch wichtige Bestände wie beispielsweise zum Waldenburger Steinzeug oder zu dem derzeit in Bearbeitung begriffenen Schalltopffund von Meschede erstmals in Abbildungen vorgelegt. Auch für einige skandinavische Fundorte wurden – da dort eine entsprechende Vorlage weniger üblich ist – eigens neue Zeichnungen angefertigt. Nähere Beschreibungen und genauere Fundstellenangaben zu den abgebildeten Funden fehlen allerdings – auch der recht groß gedruckte Abbildungsnachweis in Band 2 liefert keine Angaben. Da auch ein Ortsregister fehlt, ist es schwer, die entsprechenden Stellen im Text- und Katalogteil aufzufinden. Ebenso vermißt man fotografische Aufnahmen, die einen optischen Eindruck von der Keramik geben könnten. Die wenigen Schwarz-Weiß-Fotos in einigen der Textbeiträge in Band 1 können hier keinen Ausgleich schaffen. Die Farbtafeln gehören zum Beitrag von Uwe Lobbedey über die Bildquellen, so daß auch hier keine Farbabbildungen der Scherben vorliegen.

Manche kleinere Schwächen können nicht über die Leistung hinweg täuschen, die das Handbuch darstellt. Zwar ist es weder ein handliches Nachschlagewerk noch liefert es neue Detailuntersuchungen, aber es stellt eine Forschungsbilanz dar, die Definitionen und Datierungsfixpunkte klarstellt und so für künftige Forschungen die notwendigen soliden Grundlagen schafft. Man würde sich eine solche Aufarbeitung auch für andere Regionen wünschen und wird in Zukunft sicher mit einem gewissen Neid nach Nordeuropa blicken.

Rainer Schreg M.A.

wiss. Assistent am Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Abteilung Archäologie des Mittelalters, Schloss Hohentübingen, D-72070 Tübingen